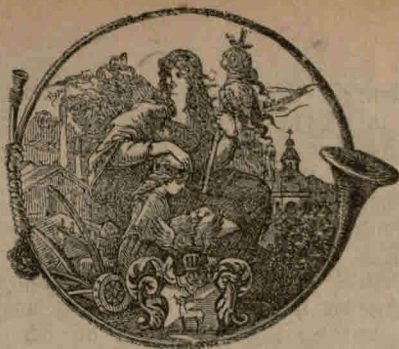


Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Markt & Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 S.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 116.

Hirschberg, Mittwoch den 23. Mai.

1883.

## An die Handwerker!

Aus einem Flugblatt des Herrn v. Fehrenbach.

Eine corporative Grundlage, welche für ein erspriechliches Zusammenwirken unerlässlich ist, kann der deutsche Handwerkerstand nur dann erlangen, wenn er für sich steht, für sich handelt und alle Beeinflussungen von sich weist, die gegen seine Selbstständigkeit und Aktionsfreiheit gerichtet sind.

Die „Freiheit“, die uns das Manchesterthum — oder wie ich es nenne, das moderne Raubritterthum — gebracht, hat sich längst als das Vorrecht der Stärkeren erwiesen, welches langsam, aber sicher zur Theilung der Gesellschaft in Herren und Knechte führt. Fragen wir z. B. nur gleich unsere älteren Meister, welche früher mit zehn, zwanzig und noch mehr Gesellen gearbeitet, dann von Jahr zu Jahr mehr entlassen und zuletzt nicht selten gezwungen wurden, für Kaufleute und für die bekannten Bazarhalter und Ladenbesitzer um Schandlöhne zu arbeiten, die können am besten von der „Freiheit“ erzählen, welche ihnen die sogenannte wirtschaftliche Freiheit gebracht hat. Die Arbeit an sich wurde frei, aber die Arbeiter sanken zu Lohnarbeitern und Sklaven der Capitalgewaltigen herab. Wenn der Handwerker endlich den Lohn seiner Arbeit in die Taschen steckt, haben Andere schon mit ihm getheilt, ohne daß sie mitgearbeitet haben. Dies Alles kommt von der Unordnung, welche aus der Organisationslosigkeit hervorgeht. Diesen Zuständen muß ein Ende gemacht werden, wenn mit dem deutschen Handwerkerstande nicht auch die landbautreibende Bevölkerung stets mehr und mehr verarmen und der Arbeiter nicht bloß als eine Kräftezeugungsmaschine oder als ein Arbeits-Instrument betrachtet werden soll.

Liebe Freunde! Das große Uebel unserer Zeit

ist die Organisationslosigkeit, die als unerbittliche Folge die Unordnung hat, aus welcher nun und nimmer die wahre Freiheit hervorgehen kann, welche gerade auf der Ordnung beruht.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. Gestern Nachmittag statteten Se. Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck einen Besuch ab. — Heute Morgen empfingen Se. Majestät den Prinzen Albrecht, Höchstwelcher sich vor der Abreise nach Moskau zu den Krönungsfeierlichkeiten verabschiedete. Später arbeiteten Se. Majestät mit dem Chef des Civil-Cabinetts. — Um 5 Uhr gedachten Se. Majestät der Kaiser, bei dem französischen Botschafter das Diner einzunehmen.

Der Reichskanzler hat in der letzten Zeit verschiedenen Persönlichkeiten gegenüber sich ziemlich pessimistisch über seinen Gesundheitszustand geäußert, was zu jedenfalls übertriebenen Gerüchten im Publikum bezüglich seines Befindens geführt hat. Fürst Bismarck ist an regelmäßiger Bewegung im Freien gehindert, es reagirt dies ungünstig auf sein Allgemeinbefinden. In einem Schreiben, mit welchem der Reichskanzler sich für die ihm gewordene Einladung zum Besuch der Hygiene-Ausstellung bedankt, erklärt derselbe, wie wir vernehmen, daß sein Gesundheitszustand ihm zu seinem Bedauern nicht gestatten werde, der Einladung nachzukommen.

Die Kronprinzessin von Schweden ist gestern Abend von Potsdam aus nach Karlsruhe weiter gereist.

In Betreff des hiesigen Aufenthalts des französischen Krönungs-Botschafters Waddington wird von glaubwürdiger Seite gemeldet, daß derselbe, nachdem er eine längere Unterredung mit dem Fürsten

Bismarck gehabt, durch einen Courier einen längeren Bericht nach Paris abgesandt hat.

Ueber die Note an den Papst enthält die „N. N. Z.“ folgende sehr interessante Aeußerungen: „Die Note beschränkt sich keineswegs darauf, Erleichterungen für die Sacramente-Spendung und die Seelsorge in Aussicht zu stellen, insbesondere schließt sie eine Revision der kirchlichen Gesetzgebung nicht aus, sondern weist wiederholt auf dieselbe hin. Die vorstehende Inhaltsangabe läßt keinen Zweifel darüber, daß eine Revision beabsichtigt wird, sobald die Anzeigepflicht innerhalb gewisser Grenzen gestattet, und daß, wenn Letzteres nicht geschieht, die Revision in einseitiger Gesetzgebung mit Hilfe des Landtages in Angriff genommen werden solle.“

Berlin hat nur zu wählen! Glückliche Stadt! Wahlen zum Reichstage, — zum Abgeordnetenhaus, — kirchliche Wahlen, — Gemeindevahlen in reichstem Wechsel und in schnellster Aufeinanderfolge. „Mein Liebchen, was willst du noch mehr?“

Die liberale Lehrer-Conferenz in Bremen hatte früher 5—6000 Besucher und diesmal nicht einmal volle 1600, das ist allerdings ein starker Contrast. Es heißt also auch hier: „Rückwärts, Don Rodrigo!“

Der Protestanten-Verein hat dieser Tage zu Kaiserslautern seinen jährlichen „Tag“ abgehalten, aber es ist ziemlich arm zugegangen. Der Besucher waren wenige, und wenn die jüdischen Blätter nicht ein wenig geklappert hätten, wäre der „Tag“ vorübergegangen, ohne daß man es gemerkt hätte, daß er überhaupt dagewesen sei.

Der „N. N.“ sagt: Halten wir nicht den Sonntag als einen von Gott gesetzten Felsen fest, dann werden die überstürzenden Wogen des durch die Gewinn-

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Als Du in jener Nacht aus dem Fenster brachst,“ fuhr er fort, „und ich Deinen Schrei hörte, hatte ich Verdacht auf Dich. Und je mehr ich daran dachte, desto gewisser wurde ich dessen in meinem Geiste. Ich sagte zu mir selber: Die gelbe Frauensperson war Jack! Es ist mir seither schlecht genug ergangen, aber ich entschloß mich, nicht zu ruhen, bis ich Dich wieder sehe.“

Sarah Johnson stellte sich in den Schatten des Lorbeerbusches.

„Du Schurke!“ zischte sie durch ihre Zähne, „dann warst Du es, der auf der Terrasse auf Guy Hazelwood schloß? Ich argwöhnte es von allem Anfange.“

„Thatest Du es?“ antwortete er mit lebhafter Stimme. „Nun, aus geheimen Gründen möchte ich lieber, Du würdest hier von dieser Sache nicht sprechen. Daß uns statt dem von uns selbst reden. Ich bin glücklich, daß ich meinen Augen trauen konnte in dieser Nacht, — ich kann ihnen jetzt noch kaum glauben. — Die letzten Nachrichten, die ich von Dir hatte, Jack, waren, daß Du zum Theater gegangen und eine Schauspielerin geworden — eine sehr schöne noch dazu — wie ein Kamerad mir erzählte, der einmal das Vergnügen hatte, Dich spielen zu sehen. Oft hatte ich mir vorgenommen, Dich einmal aufzujagen, aber die letzten fünf Jahre brachte ich meist außerhalb Englands zu — dieses kleine Eiland war zu heiß geworden, um

mich festzuhalten; so fand ich keine günstige Gelegenheit, unsere Bekanntschaft zu erneuern. Du weißt, wir sind Cousins, Jack; komme, ich habe meine alte Neigung für Dich nicht vergessen. Willst Du mir nicht die Hand schütteln um der alten Zeiten willen?“

Er streckte ihr seine grimmige Zunge mit einem Grinsen entgegen. Wenn Blicke tödten könnten, so wäre Murthy damals gewiß todt zu Boden gestürzt. Sie machte plötzlich eine Bewegung nach rückwärts und etwas in ihrem Gesichte erregte seinen Verdacht. Er ergriff ihren Arm wieder.

„Du würdest besser thun, nicht zu schreien!“ zischte er. „Ich bin ein verzweifelter Mensch, Jack, mit einem Preis auf meinen Kopf, wie ich Dir zuvor gesagt. Ich würde nicht eine gesegnete Minute zögern, Dir das Leben aus dem Leibe zu würgen! Außerdem mich verathen, heißt Dich selber verathen, denn Du hast auch irgend eine Art Geheimniß zu hüten, sonst wärst Du nicht an diesem Plage, gemalt mit Oergelb und in Kleidern, die nicht Deine Art sind. Da geht etwas Lustiges vor! Guy Hazelwood's geschiedenes, verstoßenes Weib lebt unter demselben Dache mit ihm als eine Dienerin mit einem falschen Namen behängt — sie spielt ein kleines Drama für sich allein und auf eigene Rechnung! Du willst mir nicht die Hand reichen? Nun, wie's Dir gefällt. Ich habe Dir dessen ungeachtet einige Kleinigkeiten zu sagen.“

Sie schien um einen guten Zoll größer geworden zu sein. Mit einer Geberde unaussprechlichen Abscheues befreite sie sich von ihm.

„Deine Hand berühren!“ antwortete sie; „Du Räu-

ber, Du Mörder, Du undankbares Ungeheuer — nein! Ich kann noch in diesem Moment das Blut des alten Dandy Dobbin daran sehen!“

Er zitterte sichtlich und unter einem gemurmelten Fluch schlug er mit seiner Hand nach rückwärts gegen den Lorbeerbusch, wie um etwas abzuschütteln. Ein leises, kaltes Lachen kam von Sarah Johnson's Lippen.

„Es ist da, Murthy, und Du wirst es niemals wieder los werden! Nun, was willst Du von mir?“

Das Fallen eines Baumblattes machte Murthy nervös zusammenfahren. Die Parkmauer, dunkel im Schatten, lag hinter ihnen, die gewundenen Gartenwege voll Mondlicht vor ihnen.

„Ist irgend Jemand in der Nähe?“ flüsterte Murthy finster. „Du thatest wirklich besser, mir keine Streiche zu spielen, Jack —, Du kennst mein häßliches Temperament doch aus alten Zeiten.“

„Es ist Niemand hier,“ sagte Sarah Johnson. „Kamst Du hierher, um ein anderes Attentat auf Guy Hazelwood's Leben zu machen.“

Er betrachtete sie unter seiner Hutkrempe hervor. Murthy's Erscheinung hatte sich seit den alten Tagen im Midland-Gehöfte nicht verbessert. Er war in den letzten wenigen Jahren viel in der Welt umhergewandert und auch umhergestoßen worden.

„Es kostet Dich noch Anstrengung, seinen Namen auszusprechen, he, Jack? Ich will gehangen werden, wenn ich nicht anfangen, Dein kleines Spiel zu durchblicken! Es ist ein verteuft schön's Mädchen da — ich traf sie eines Tages im Park — die Leute in Hazelcroft sagen,

und Genußsucht beherrschten Verkehrslebens bald alle sociale Ordnung und alle sittlichen Grundsätze überfluthen und hinwegspülen. Möchten unser Volk und unsere maßgebenden Kreise immer mehr die ungeheure Bedeutung des Sonntags als eines Theils der göttlichen Weltordnung erkennen und begreifen, daß mit dem Sonntag unsere ganze sociale, sittliche und auch politische Ordnung steht und fällt. Nichts rächt sich so rasch und sicher, als die Sonntags-Entheiligung. Das zeigt sich nicht bloß in den privaten Kreisen des Volkslebens — wir erinnern nur an den Fluch des „blauen Montags“ — sondern auch der Staat könnte etwas von dieser Sache aus der Forderung der Socialdemokratie nach geselliger Sicherung der Sonntagsruhe zu seiner Warnung und Mahnung heraus hören. Das Bedürfnis nach Sonntagsruhe liegt in der Natur des Menschen und macht sich immer wieder geltend — möchte der Staat sich hüten, daß es sich nicht gegen ihn, der ein Hort und Wächter der göttlichen Weltordnung sein soll, geltend mache!

Hannover, 21. Mai. Der allgemeine deutsche Handwerkertag wurde heute Vormittag im Festsaale des alten Rathhauses mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Etwa 250 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands, welche etwa 320 Mandate vertreten, sind erschienen. Den Vorsitz führte Obermeister Meyer (Berlin). Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Freiherrn v. Fehenbach, die Abgeordneten Windthorst und Mezner (Münsterberg), General a. D. v. Löbell, Polizei-Präsident v. Brandt, Landdrost v. Grahnert (Hannover). Senator Liebrecht begrüßte die Versammlung Namens der Stadt Hannover.

In Wanzleben (Provinz Sachsen) hat sich dieser Tage nach der „Magdeb. Ztg.“ der außerordentliche Fall ereignet, daß bei der Publikation eines freisprechenden schöffengerichtlichen Erkenntnisses in einer Anklage wegen Uevertretung der vielberufenen sächsischen Sonntags-Polizeiordnung der vorsitzende Amtsrichter erklärte: das Erkenntnis entspreche nicht seiner Uebersetzung, nur die Schöffen hätten den Angeklagten für nicht schuldig erklärt. Die liberalen Zeitungen ereifern sich sehr gegen diese Erklärung des Richters und sie haben nach der Gerichtsordnung gewiß Recht; aber es läßt sich nicht leugnen, daß es für den rechtsgelehrten Richter oft recht schwer sein mag, sich dem Urtheile rechtsunkundiger Schöffen zu unterwerfen. Wie die „Germania“ erzählt, erklärte neulich ein Richter in solchem Falle den Schöffen: „Meine Herren, Sie haben das Urtheil gefällt, nun machen Sie auch gefälligst die Motive, ich kann keine finden.“ Das konnten aber die Laien nicht und so mußte sich der Richter bequemen, ein nach seiner Ansicht unbegründetes Urtheil als „von Rechtswegen“ zu begründen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der der Ermordung des Jux curiae Majlatz angeschuldigte Spanga hat gestern dem Untersuchungsrichter Toth in einem längeren Verhöre ein Geständnis abgelegt. Darnach ließ der Leibarzt Berecz den Spanga und den Pitely am Abend durch das Thor ein und verbargen diese sich in dem Zimmer des Be-

recz. Um ein Uhr Nachts gingen Spanga und Pitely in Majlatz's Schlafzimmer. Spanga sagte: „Ich bin um Geld gekommen.“ Majlatz rannte auf ihn zu und verwundete sich dabei an dem Messer, das Spanga ihm entgegen hielt, Pitely warf sodann den Jux curiae zu Boden und band ihm die Füße, während Spanga ihn mit einem Handtuch knebelte. Spanga nahm den Kassenschlüssel, konnte aber die Kasse nicht öffnen und nahm daher den Ring und die Uhr nebst Kette an sich; Pitely nahm Majlatz's Brieftasche. Darauf ließen sich Beide an dem Seil hinab auf die Straße. In Pest gab Pitely dem Spanga 600 Fl.

#### Italien.

Das „W. L. B.“ berichtet aus Rom: Die durch Berliner Blätter verbreitete Nachricht, daß Herr von Schlözer eine Antwort auf die letzte preußische Note an den Cardinal Jacobini übergeben worden sei, ist unrichtig. Bis heute, den 20. Mai, ist eine solche Antwort auf der hiesigen preußischen Gesandtschaft nicht eingegangen.

#### Frankreich.

Wie der „National“ mitzutheilen weiß, ist man im Süden Frankreichs sehr aufgeregt über die Reise, die der Feldmarschall v. Moltke gegenwärtig an den Gestaden des Mittelmeeres ausführt. Graf Moltke scheint vielmehr ein künftiges Schlachtfeld zu durchstreifen, als eine Erholungsreise zu machen, sagt das Blatt. Er besichtige bis in's Kleinste alle Vertickeiten, lasse sich nach allen Durchgängen führen und mache an der Grenze Italiens eine ähnliche Reise, wie die im Jahre 1869 an der Ostgrenze Frankreichs.

#### England.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales gestern hier eingetroffen.

#### Rußland.

Die Stadt Moskau hat in Erwartung des Eintreffens des Kaisers und der Kaiserin schon heute festlichen Schmuck angelegt. Das Wetter ist prachtvoll, in den Straßen und Boulevards bewegen sich dichtgedrängte Menschenmassen. — Der Kaiser und die Kaiserin wurden von sämtlichen Großfürsten, den anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten und einer großen Anzahl von Generalen empfangen. Während der Kaiser und die Kaiserin die auf dem Bahnhof zum Empfang Erschienenen huldvollst begrüßten, wurde von der Musik die Nationalhymne gespielt. Der Kaiser und die Kaiserin bestiegen hierauf einen offenen Wagen und fuhrten, von der Chevalier-Garde und Dragoner-Officiere escortirt, nach dem Petrowski-Palais, der Großfürst-Thronfolger und die übrigen Großfürsten folgten ihnen zu Wagen dahin nach. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von den dichtgedrängten Menschenmassen mit unausgesetzten enthusiastischen Hurrarufen begrüßt. Unter den Klängen der Nationalhymne und endlosen Hurrarufen der Bevölkerung begaben sich die Majestäten nach ihren Gemächern.

#### Amerika.

Aus Illinois werden weitere, durch den Orkan

verursachte Verheerungen gemeldet. 63 Personen sollen getödtet und gegen 200 verletzt sein. Die in Wisconsin durch den Orkan stattgehabten Verluste an Menschenleben lassen sich in Folge der mangelhaften Telegraphen-Verbindung noch nicht definitiv feststellen; in Racine scheint durch den Orkan meist das Eigenthum von Arbeitern betroffen worden zu sein.

— Der Präsident und das Executiv-Comité der irischen Landliga haben den Katholiken in Dublin telegraphisch gemeldet, daß sie gegen das Rundschreiben des Papstes protestiren.

#### Provinzielles.

Liegnitz. Eine Explosion von — Berliner Weißbier ereignete sich in einem von Berlin kommenden Güterwagen auf der Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei der Wärterbude Nr. 8. In dem Wagen sprang nämlich der Boden eines mit Weißbier gefüllten Fasses mit solcher Gewalt heraus, daß derselbe, die Decke des Wagens zertrümmernd, erst eine Strecke vom Bahndamm entfernt zur Erde fiel, ohne jedoch irgend welches Unglück anzurichten. — Prinz Wilhelm hat den Besuch der hiesigen Gartenbau-Ausstellung in Aussicht gestellt. In Folge des verspäteten Frühjahrs, das vielen Gärtnern, Landwirthen und Bienenzüchtern noch nicht ermöglichte, bestimmte Gegenstände zur Ausstellung anzumelden, hat sich das Comité veranlaßt gesehen, den Anmeldetermin bis 15. Juni hinauszuschieben.

— Schweidnitz, 20. Mai. Am Freitage hielt der „Verein gegen Hausbettelei“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Leider mußte er constatiren, daß die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre nicht zu-, sondern abgenommen hat. Gegenwärtig zählt der Verein 370 Mitglieder. Diese Zahl steht mit der Einwohnerzahl unserer Stadt in keinem Einvernehmen. An Handwerksgehilfen, die der Unterstützung bedürftig waren, hat der Verein im abgelaufenen Jahre 5240 Malzeiten verabfolgt. Die Ausgabe dafür betrug 393,55 Mk. — Zwei Selbstmorde sind vor einigen Tagen in unserer Stadt vorgekommen. Es erhing sich im hiesigen Gerichtsgefängnis ein Bergmann aus Waldenburg. Derselbe war beim Nachtigallenfang in der Fasanerie in Schwengfeld getroffen und inhaftirt worden. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und 5 unmündige Kinder. Ebenfalls durch Erhängen suchte und fand der Drechsler D. von hier am Abende nach seiner Hochzeit seinen Tod. Motive sind völlig unbekannt. — Bei dem am zweiten und dritten Pfingstfeiertage stattgefundenen Vogelkönigschießen auf der Volkshöhe erlangte Bäckermeister Kummel die Königswürde.

Glogau. Gestern früh ereignete sich auf hiesigem Bahnhofe ein höchst beklagenswerther, schwerer Unglücksfall, indem der dienstlich mit der Abfertigung eines Zuges beschäftigte Stations-Assistent Herr Brettschneider plötzlich von einer hinter ihm ankommenden Hilfsmaschine erfaßt und ihm dabei der linke Arm abgerissen und auch Gesicht und Rücken schwer verletzt wurde. Herr Brettschneider ist den schweren Verletzungen erlegen.

Glag. Hier selbst ist dieser Tage ein Dienstmädchen

sie sei daran, sich zu verheirathen. Beim Jupiter, Du kamst sicher hierher, um ihn zu beobachten.

Sie sprach nicht, aber die Hände, welche sie an ihren Seiten hatte hinabsinken lassen, ballten sich unwillkürlich.

„Ich mache mir nichts daraus, Dir zu sagen,“ fuhr Murthy fort, „daß ich in den Park kroch, nicht um Guy Hazelwood zu erschließen, sondern um Dich zu sehen — obgleich, so wahr der Himmel da über uns ist, Jack, wenn ich an einem passenden Orte mit dem feinen Gentleman zusammenträfe, er wohl daran thäte, sich vorzusehen! Ich habe meine alte Rechnung mit ihm noch nicht ausgelöscht. Als er Dich mir stahl aus dem Midland-Gehöfte, schwur ich, das mit ihm auszugleichen, und wenn es zwanzig Jahre dauern sollte. Nun, was auch immer meine Fehler sein mögen — und ich habe einige, ich lasse es zu — ich bin doch ein Mann von Wort. Ich habe seither einen guten Theil der Welt durchkreuzt, in Barbados, Australien und Amerika, aber mein Versprechen habe ich doch noch nicht vergessen!“

„Du Schurke!“ rief Sarah Johnson durch ihre Zähne. „Ich habe Lust, nach Hilfe zu rufen — den ganzen Haushalt gegen Dich loszulassen und Dich der Justiz zu übergeben, die Du so lange getäuscht hast!“

„Ah! Du weißt aber, daß Du das nicht wagst,“ rief Murthy mit großer Kaltblütigkeit, „es ginge nicht! Du würdest es Deinem ehemaligen Gatten nicht gerne wissen lassen, daß Du hier versteckt bist, um ihn unter einer Maske und einem falschen Namen zu beobachten. Komm', komm'! Mein Geschäft diese Nacht betrifft nicht

ihn, sondern Dich. Ich hörte, daß Du mächtig schön geworden nach Deiner Heirath — daß Du blühst wie eine echte, feine Lady. Ein Kamerad erzählte mir, Du hättest haufen Geldes gemacht in Frankreich — Schauspielereien machen immer Geld. Nun, ich kann über Deine Schönheit in diesem Anzuge nicht urtheilen, aber ich will es für zugestanden annehmen — Du warst immer schön und Du wirst es immer sein. Es ist die Geldfrage, welche mich am meisten interessiert. Ich habe nicht einen Schilling, Jack — nein, nicht genug, um aus diesem verfluchten Orte fortzukommen, wo Dein Ex-Gemahl mir alle Behörden auf den Hals hebt. Zum guten Glück traf ich hier einen alten Freund, der als Wildbieb-Geschäfte macht, und er hat mir Obdach gegeben, aber es ist gefährlich für ihn und mich, und ich will fort. Um aber wegzukommen, Jack, brauche ich Geld. Ich brauche zwanzig Pfund.“

Sie sah ihn fest an.

„Und wenn ich sie Dir gebe, wirst Du darauf schwören, Hazelcroft noch in dieser Nacht zu verlassen?“

„Nun, mein Eid ist nicht viel werth,“ entgegnete Murthy launig, „aber wie er nun ist, sollst Du ihn haben. Ja, ich werde Hazelcroft verlassen — sei nur ohne Furcht! Ich bin nur zu begierig, fortzukommen.“

Sarah Johnson zog ihre Börse hervor und nahm daraus zwei zerknitterte Fehnpfund-Noten.

„Nun fort!“ rief sie, „und wenn Du je wieder meinen Weg kreuzest, will ich Dich ohne Gnade dem Henker überliefern! Das Blut des alten Dandy Dobbins schreit noch um Rache vom Midland-Gehöfte aus!“

Er starrte wild auf sie.

„Das ist eine harte Art und Weise, mit einem Freunde und Verwandten zu reden, nach einer Trennung von sieben Jahren — und mit einem alten Schatz noch dazu! Nun, Du warst auch mit Deinem vornehmen Gemahl nicht zufrieden, nicht wahr, Jack? Du hättest nach Allem doch besser gethan, mich zu heirathen und es hätte mir am Ende Kummer genug erspart. Heute heiß — morgen kalt — das ist zuletzt immer der Fall mit der Liebe solcher Männer.“

Sie streckte ihre zarte Hand aus mit einer gebieterischen Geberde.

„Halt! — Kein Wort weiter!“ rief sie. „Durch welchen Weg immer Du an diesen Platz gekommen, durch denselben entferne Dich, während es noch Zeit ist!“

Er kannte aus früherer Erfahrung die Art von Stoff, aus dem sie gemacht war — er kannte ihr Wesen zu wohl, um sie noch weiter zu provociren. Mit einem Achselzucken wendete er sich ab von dem Vorbeerbüsch.

„Sehe wohl, bis wir uns wieder treffen, Jacquita!“ sagte er, dann eilte er hastig auf die Parkmauer zu. Sie sah, wie er diese erstieg, sah, wie sein Schatten sich mit dem der spanischen Kastanienbäume mischte — dann trat der Mond hinter eine Wolke und sie sah nichts mehr von dem Mörder des alten Dandy Dobbins, ihres Großvaters.

(Fortf. folgt.)

den Brandwunden erlegen, die sie sich durch Unvorsichtigkeit beim Zugießen von Spiritus beim Kaffeekochen zugezogen hatte.

? Goldberg. In den schönen Pfingsttagen hatten wir einen Fremdenzufluß, wie noch nie. Die Concerte der neuen Goldberger Capelle auf dem Bürgerberge und in Bad Hermisdorf waren überaus besucht. — Als Gegenstück zu der damaligen köstlichen Maienwitterung beklagen wir jetzt sehr kaltes und unfreundliches Wetter und fürchten für die überaus reichlich blühenden Obstbäume. — Der gestrige Sonntag brachte uns ein kirchliches Fest, welches der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung in unserer evangelischen Stadtpfarrkirche von Nachmittags 3 Uhr ab beging. Der Besuch des Gotteshauses war leider nicht bedeutend. Nach einem Eingangsliede hielt Pastor prim. Knönagel die Liturgie und der Chor sang die wunderschöne Nummer aus F. Mendelssohn-Bartholdy's Lobgesang: „Ich harrete des Herrn 2c.“. Nach dem Hauptliede: Ein' feste Burg 2c. predigte Pastor Lange aus Altzean über Johannis 3, 1—3 und disponierte: Gott mit ihm (dem Gustav-Adolf-Verein)! Dies ist das Gepräge seiner Vergangenheit und 2) das Banner seiner Zukunft. Pastor Teuchert aus Harpersdorf gab den Bericht und bezeichnete den Verein als einen Knecht Gottes. Superintendent Fiedler-Hermisdorf sang Schlußcollekte und Segen. Beim Verlassen der Kirche wurde eine Sammlung für die Vereinszwecke an den Kirchthüren veranstaltet und dann in der Kirche die übliche Conferenz abgehalten. — Am 23. h. findet in Gröbitz die Frühjahrs-General-Lehrerconferenz statt.

Hahnau. Der Staatssecretär des Reichpostamtes, Herr Dr. Stephan, traf am Nachmittag des 18. d. unerwartet in Hahnau ein, revidierte das hiesige Kaiserliche Postamt und sprach sich bei dieser Gelegenheit über das neue Postgebäude sehr zufrieden aus.

Marklissa, 19. Mai. Bei der gestern hier selbst stattgefundenen Thierschau herrschte in unserem Orte, sowie in Beerberg, woselbst sich der Ausstellungsplatz befand, ein recht bewegtes Leben. Die ausgestellten Thiere riefen allgemeine Bewunderung und Sensation hervor und wurden die Herren Gutsbesitzer des Kreises reichlich mit Prämien bedacht.

-oo- Domanze (Kreis Schweidnitz). Vorgestern wurde hier ein jugendlicher Dieb, ein Knabe von 12 Jahren, welcher seiner Großmutter, bei der er wohnt, 45 M. entwendet hatte, abgefaßt.

Schmiedeburg, 20. Mai. Bei dem diesjährigen Schützenfeste erritt Herr W. Töppe die Königs- und Herr Sommer die Ritterwürde. Zur Nachfeier fand ein Geld-Schießen und ein großes Kinderfest statt.

Warmbrunn, 20. Mai. Die heute erschienene Nr. 3 der Kurliste führt bereits 171 Badende und 157 Erholungsgäste, zusammen eine Frequenz von 328 Personen, auf. — Die Temperatur hat sich plötzlich ungemein abgekühlt, gestern fiel Hagel und im Hochgebirge ist Schneetreiben.

△ Warmbrunn, 18. Mai. Wie im vorigen Jahr der seltsame atheïstische Kirchhofswanderer, so tritt in der Mittwoch's-Nummer des „Boten“ ein, wie es scheint, mehr an amerikanischen Zuständen geschulter Lokal-Korrespondent desselben Blattes in dessen „Umschau“ auf, um unserer Gebirgsbevölkerung zu erklären, was ihr noch an ästhetischer Gebirgsbildung fehlt. Der neu aufgetauchte Kulturhistoriker findet nämlich auf seiner diesmaligen Pfingsttour in der Richtung der projectirten Pferdebahn lauter Alltagsgesichter, Physiognomien, die — wie sich der gute Mann ausdrückt — viel zu viel den Ursprung einer ehemals in der Ritterschule angefangenen Existenz verrathen. Die Physiognomien sind dem, wahrscheinlich an die classischen Formen des Orients gewöhnten Gebirgs- und Menschenfreund viel zu edig, zu wenig geschliffen, zu wenig großstädtisch. „Das muß anders werden,“ sagt er. „Diese Gesichtspröfile, diese vierschrötigen Staturen, die für unser Jahrhundert gar nicht mehr passen, immer noch zu primitiven Gestalten unserer Gebirgsbevölkerung müssen verschwinden.“ Und wodurch soll dieser Umwandlungs-Proceß bewirkt werden? — Dafür weiß unser Kulturhistoriker sofort Bescheid. — „Daß zehn Jahre lang Tramwayzüge der Pferdebahn durch diese noch unkultivirten Gegenden rollen und die Sache ist gemacht“ — sagt er. Die Tramwayzüge der Pferdebahn werden also die Alltagsgesichter fortschaffen; die edigen Gesichtszüge ausgleichen und glätten und die Physiognomien vollständig so zurecht machen, daß sie dem überseeisch angehauchten Kulturhistoriker zufügen. Ist aber dieser komische Kulturheld nicht etwa identisch mit jenem tapferen Touristen, welcher unlängst die Bekanntschaft mit verschiedenen Gänsefamilien mehrerer Haushaltungen unserer Gebirgsdörfer gemacht und mit denselben Krakehl bekommen hatte? — Mit diesen seltsamen Kulturbestrebungen dürfte nur der werthe Herr vorläufig kaum bei unseren Gebirgsleuten viel Glück haben und auch wir ziehen diese pri-

mitiven Zustände, wenn sie nur natürlich und einfach sind, aller Verbildung der modernen Zeit vor.

### Vocales.

\* Heute nimmt der Fall „Buchwald“ das Interesse des Tages in Anspruch. Die Strafkammer wird darüber entscheiden, ob juristisch ein Fehler begangen worden ist; wir haben es nur mit der moralischen und politischen Seite des Falles zu thun.

Das etwaige Vergehen des Baron von Rotenhan, mag es nun strafbar sein oder nicht, steht in keinem Verhältnisse zu den Tausenden von Uebertretungen, welche jährlich in Deutschland begangen werden. Selbst eine nicht unbedeutende Menge körperlicher Züchtigungen, viel illegaler, als die von Herrn v. Rotenhan aus humanen Gründen dictirte, sind in derselben Zeit ausgeführt worden, in der die Affaire Buchwald schwebt.

Und dennoch ist man über alle jene Fragen zur Tagesordnung übergegangen, während der Fall Rotenhan — sechs Monate lang für ein Wahlmanöver aufgehoben — die ganze Presse und leider selbst die Regierung in Bewegung gesetzt hat.

Während die schauerlichsten Uebervorteilungen, schamlose Sittenvergehen, Verführungen und Betrügereien todtschwiegen und vertuscht werden, lassen sich selbst die Mittelparteien, ja sogar einige Conservative fortreißen, in all' den Fällen, wo es einer gewissen Presse einfällt, im Chor über einen geringsten Fehltritt eines mißliebigen, edlen Mannes herzufallen, auch ihre Köpfe zu schütteln, ja selbst mit ihrer weisen Kritik nicht hinterm Berge zu halten, statt mit schneidiger Energie solch' unerhörtes Verfahren in die Schranken zurückzuweisen; denn es ist eine bestimmte Gesellschaft, welche ihr Hauptinteresse an der Befolgung der Ehlen hat.

[Militärisches.] Der Commandeur des 3. Bataillons Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, Herr Oberlieutenant von Biberstein, ist zum Oberst des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 (Erfurt) ernannt worden.

— Beim Eisenbahnbetriebe vorgekommene Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 9 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 24 Entgleisungen und 28 Zusammenstöße auf Stationen und 131 sonstige Unfälle. Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden 151 Personen verunglückt, sowie 45 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 135 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 15825 150 überhaupt beförderten Reisenden 2 getödtet, 5 verletzt; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 19 getödtet und 69 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 17 verletzt; von Steuer- 2c. Beamten 3 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 14 getödtet und 16 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 6 Personen getödtet.

— Wegen wesentlich falscher Anschulldigung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts nur Derjenige zu bestrafen, welcher aus eigenem Antriebe freiwillig bei einer Behörde wesentlich falsch eine beschuldigende Anzeige macht, nicht aber Derjenige, welcher bei einer erforderten Vernehmung über eine That eine andere Person der That wesentlich falsch beschuldigt.

— Vor der Strafkammer des Landgerichts Rüstern wurde eine Hebeamme aus Gorgast zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil sie einer ihrer Obhut anvertrauten Wöchnerin nicht die nöthige Sorgfalt gewidmet und dieselbe so vernachlässigt hatte, daß die Unglückliche infolgedessen verstarb.

— [Die Farbe der Blumen zu erhöhen.] Wenn man die Erde von Topfrosen mit Holzkohlen- oder Steinkohlenstaub mischt oder auch die Oberfläche derselben mit Steinkohlenstaub bestreut, so werden die blauen Blüten glänzend roth. Eine ähnliche Wirkung soll dasselbe Verfahren auch auf andere Blumen und Farben ausüben. Desfallsige Versuche liefern mitunter sehr interessante Resultate.

### Sitzung der Königl. Strafkammer vom 22. Mai 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kaschel; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Vietsch.

In der heutigen Sitzung kam die Affaire Rotenhan, das Schmerzenskind der fortschrittlichen Presse, zur Verhandlung. Freiherr von Rotenhan war angeklagt, in der Woche vom 2. bis 9. April 1882 der Ida Hartmann aus Buchwald zwei Ohrfeigen versetzt und am 19. desselben Monats dieselbe körperlich gequält zu haben. Durch diese Handlungen sollte sich Baron v. R. eines Vergehens im Amte schuldig gemacht und sich gegen die §§ 340 und 223 des Str.-Ges.-B. vergangen haben. Der Angeklagte bekannte sich der ihm zur Last gelegten Handlungen nicht schuldig und erzählte in ruhiger, besonnener Weise Das, was unsern Lesern aus unserer Zeitung hinlänglich bekannt ist. Pastor Bögel sagte übereinstimmend mit dem Angeklagten aus; desgleichen auch der Vormund Seiffert. Einen unsicheren Eindruck machte die Frau Hertwig, sowie deren Ehemann. Dieselben mußten namentlich ausagen über die fraglichen Krampfanfälle,

welche Ida H. im Mai und Juni v. J. gehabt hatte. Ueber dieselben wurden nur unsichere Angaben gemacht. Herr Dr. med. Kreis, bei welchem Ida in Folge der Krampfanfälle gewesenen und der auch für sie zwei Recepte geschrieben, bemerkte, daß die fraglichen Anfälle, wenn sie überhaupt stattgefunden hätten, in keinerlei Beziehung mit den Züchtigungen ständen, dieselben vielmehr aus Ursachen herzuleiten seien, welche bei jedem Mädchen in diesem Alter eintreten. In demselben Sinne sprach sich Kreisphysikus Dr. Herrmann aus, welcher noch bemerkte, daß das Mädchen auch heute noch nicht vollständig entwidelt, sondern noch in der Entwicklung begriffen sei. Herr Staatsanwalt Vietsch ergriff hierauf das Wort zur Begründung der Anklage. Derselbe war der Ansicht, daß der Angeklagte, als er dem Mädchen die Ohrfeigen schlug, nur als Beamter gehandelt hatte, während die Züchtigung erst nach Abschluß der Untersuchung erfolgte und es sich darum handelte, durch den Eindruck der Strafe dem in Buchwald eingerissenen Unfuge zu steuern. Der Strafantrag lautete auf 30 M. Geldstrafe. Der die Ida H. als Nebenklägerin vertretende Rechtsanwalt Kaufmann aus Berlin hielt in beiden Fällen den § 340 für anwendbar und daher Gefängnißstrafe für angemessen und beantragte 600 M. Entschädigung für Ida H. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Göppert, plaidierte für Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten in beiden Fällen der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig und erkannte auf eine Geldstrafe von 110 M.; die Nebenklägerin Ida H. wurde mit ihrem Antrage auf Entschädigung abgewiesen. (Näheres morgen.)

### Bermischte Nachrichten.

— Kaiser Franz II. soll einmal Napoleon I. folgendes Räthsel aufgegeben haben: „Wer ist das? Er hat keine Augen, keine Ohren, keine Nase, keinen Mund, ja sogar keinen Kopf, keine Hände und keine Füße und ist doch ein Mensch.“ Der damalige Beherrscher Europas vermochte des Räthsels Bedeutung nicht zu finden. Franz II. erklärte ihm aber, daß dies ein Oesterreicher sei; denn der Oesterreicher hat keine Augen, sondern Guckelohr, keine Ohren, sondern Wascheln, keine Nase, sondern einen Schmeder, keinen Mund, sondern einen Goshen, ja auch keinen Kopf, sondern einen Schädel; statt der Hände hat er Pragen und statt der Füße hat er Hagen.

— Aus der Thierwelt wird der „Staatsb. Ztg.“ folgende kleine Episode berichtet: Große Trauer war am Ende des Monats März in dem nahen Stralau, als der den Besuchern des freundlichen Dorfes bekannte Storch von seiner Winterreise ohne Weibchen zurückkehrte und nach mehrmaligem heftigen Klappern mit dem Schnabel, mit dem er seine Gefährtin zu rufen schien, still trauernd auf dem Neste blieb, dasselbe nur verlassend, um in der nächsten Nähe seinen Hunger zu stillen. Einige Tage später wurden die Stralauer Bewohner plötzlich durch heftiges Geklapper mehrerer Störche aufmerksam gemacht und bemerkten, daß auf dem Nest jetzt zwei Störche standen, die sich durch Geklapper begrüßten. Die Störchin, auf der Reise durch irgend einen Zufall aufgehalten, schien von den anderen Störchen im Triumph ihrem Gefährten zugeführt zu sein und wurde von letzterem mit großem Jubelgeklapper begrüßt. Auch die Stralauer sind froh, wieder ihr Storchchenpaar vollständig zu haben.

— Ein entsetzlicher dreifacher Selbstmord wird aus dem Reichspiel Eddelack gemeldet. Dort lebten drei bejahrte Geschwister, zwei Brüder und eine Schwester, in Westerbüttel, sämmtlich unverheirathet, in einer Wohnung zusammen. Da nun die Hausthür dieser Tage verschlossen blieb, erregte dies Verdacht und man begann die Wohnung zu untersuchen. Schon von außen erblickte man den einen der Brüder an einem Webstuhl erhängt, nach erfolgter Oeffnung der Hausthür fand man auf der Diele auch die Schwester an einer Leiter erhängt, darauf dann auch den andern Bruder in dem Wohnzimmer im Bett erhängt. Vorher hatten die Leute sich eine Flasche Kummel geholt und diese wahrscheinlich in Gemeinschaft geleert. Als Motiv des Mordes wird Erwerbsunfähigkeit angegeben.

— [Auch ein „amerikanisches Duell.“] Zwei Debrecziner „höhere Töchter“ haben gezeigt, wie man dem amerikanischen Duell seine lebensgefährlichen Folgen nehmen kann, ohne daß es seine Furchtbarkeit einbüßt. In der höheren Mädchenschule geriethen die Fräulein A. B. und C. H. aus bisher unbekanntem Grunde aneinander. Es erfolgte eine Herausforderung und man entschied sich für die, in neuester Zeit am meisten beliebte Sorte des Duells, für das amerikanische. In der Ausführung nun liegt die reformatorische Tragweite des Vorgehens der herzigen Kleinen. Wenn die schwarze Kugel zufalle, so wurde bestimmt, der ist verpflichtet, seine „Frontrous“, die Stirnfransen abzuschneiden. Frä. C. H. zog das verhängnißvolle Loos — und muthig erfüllte sie ihre schwere Pflicht. Wollten die Herren dem Beispiel folgen, so müßten sie statt der mörderischen Kugel gegen das Herz die blanke Scheere gegen eine Schnurbartholme kehren.

— [Falsch kalkulirt.] Herr X., verwöhnter Raucher, fährt im Eisenbahnwagen mit einem gemüthlichen Sachsen zusammen, der eine abscheuliche Cigarre schmaucht. Da alle Winke mit dem Zaunpfahl nichts fruchten und der Geruch unerträglich wird, beschließt Herr X., ein schon erprobtes Mittel anzuwenden. Er erhebt sich mit einem höflichen: Sie erlauben wohl, daß ich das Fenster öffne,

wobei er die Hand des Rauchers so zu streifen weiß, daß diesem die Cigarre entfällt. Herr K. hat das Malheur, darauf zu treten, und sagt bestürzt: „O bitte tausendmal um Entschuldigung. Darf ich Ihnen von den meinen anbieten? Sie sind nicht ganz schlecht.“ — „Wenn Sie erlauben“, sagte der Sachse freundlich, „ich bin so frei.“ Und dem bargereichten Etui drei entnehmend und dieselben einsteckend, fügte er hinzu: „Das ist 'ne feine Sorte, die noch' ich uff'n Sonntag!“ Spricht's und zündet sich wieder eine von seinen schlechten Cigarren an.

[Der Liebe Mühe umsonst.] „Es freut mich, Minna“, sagte der gestrenge Hausherr, „daß Du Dir endlich das Herbrechen der Fensterscheiben abgewöhnt hast.“ Minna begann bitterlich zu weinen. „Nun, was heißt das?“ „Ach, bester Herr Doctor, das ist ja mein Unglück! ich wollte ja den Glaser heirathen, und nun ist er so abscheulich und nimmt die Marie! Solche Undankbarkeit!“

[Abgetrumpft.] Ein Religionspöster erlaubte sich, in einer Gesellschaft den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele lächerlich zu machen. „An eine Seelenwanderung aber“, fuhr er fort, „glaube ich schon, denn ich kann mich noch ganz gut erinnern, wie ich bei den Israeliten in der Wüste das goldne Kalb gewesen bin.“ — „Das will ich Ihnen gerne glauben“, entgegnete eine geistreiche Dame, „denn Sie haben ja nichts verloren, als die Vergoldung.“

[Frau und Mann.] Der Mann ist die Eins, die Frau ist die Null. Steht die Frau hinter dem Mann, so verzehnfacht sich das Glück; steht sie vor dem Mann, so hat sie keinen Werth.

— „Also heute haben wir den dreißigsten“, sagte der Standesbeamte, als er die Geburt des Söhnchens eines Droschkentuschers registrierte. Verschämt lächelt der glückliche Papa und sagt höflich: „Man nich. Et is ja erst der erste, un zwei davon sind tod!“

[Aus der Schule.] Lehrer: „Kann mir Einer von Euch sagen, wer Amerika entdeckt hat?“ — Alles sperrt Mund und Nase auf. — Lehrer: „Nun, Kinder, besinnt Euch doch, Ihr werdet doch wissen, wer Amerika entdeckt hat.“ — Alles bleibt stumm wie zuvor. Endlich erhebt ein kleiner Knabe den Finger. „Ah, mein Söhnchen“, ruft erfreut der Lehrer, „Du wirst es uns also sagen. Da seht einmal, der Meier, der erst seit acht Tagen in der Klasse ist, muß Euch beschämen! Da sitzt Ihr nun wie die Schafe und wißt nichts. Paßt jetzt auf, der kleine Meier wird es Euch sagen. Nun, mein liebes Söhnchen?“ — Der kleine Meier Weinerlich: „Ich — ich muß einmal rausgehen!“

[Der wortbrüchige Nathan.] Rebekka (weinend zu ihrem Gatten, der in übertriebener Sparsamkeit den Zucker für den Nachmittagskaffee gestrichen hat): „Bei unserer Verlobung da schworste mer, Deine Liebe soll mer verflüßen das Leben — und nu verflüste mer nich emal den Kaffee!“

[Getrübte Erinnerung.] Affessor: „Sehen Sie, gnädige Frau, als ich und Ihr Herr Gemahl noch studirten, halfen wir uns stets gegenseitig aus. Hatte der Eine kein Geld, so mußte der Andere herhalten.“ Notar: „D, das war eine lustige Zeit, ich erinnere mich noch oft daran. Das einzig Unangenehme an der Sache war nur, daß stets ich der Andere war.“

— „Warum nennt man denn das Latein eine todte Sprache?“ wurde Jemand gefragt. „Weil die Doctoren ihre Recepte lateinisch schreiben, lautete die Antwort des Witzbolbes.“

— „Um Eines beneide ich Dich!“ sagte ein junger Mann zu seinem Freunde. — „Das wäre?“ — „Die schönen Haare deiner Frau! Meine Braut hat so kurzes Haar, daß es, wenn sie es auflöst, kaum über ihre Schultern herabreicht.“ — „Dann bist Du ganz im Rechte mit Deinem Neid“, erwiderte mit Pathos der Chemann. „Wenn meine Frau ihr Haar löst, so fällt es sofort bis auf den Boden herab!“

[Unerwarteter Eindruck.] Professor der Kunstgeschichte: „Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eintritt zu dieser, an baulichen Schönheiten ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?“ Bögling: „Gewiß, Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin!“

[Vorschlag zur Güte.] Miether (zum Hausherrn, der ihm gekündigt, da er seit Jahren den Miethzins nicht bezahlt hat): „Wissen Sie was, ich will Ihnen einen Vorschlag machen: nehmen Sie die Kündigung zurück und steigern Sie mich lieber — ich bin zu gern bei Ihnen!“

— Als ein billiges Vergnügen an regnerischen Sonntagen pflegte ein Ehepaar ein kleines Kartenspiel zu Zweien vorzunehmen. Dabei entspinnt sich einmal folgende Unterhaltung: Sie: „Um was wollen wir spielen?“ — Er: „Um was Du willst.“ — Sie: Spielen wir um einen Sammetmantel, Männchen! Wenn Du verlierst, such' ich ihn aus, wenn ich verliere, suchst Du ihn aus.“

## Allgemeiner Anzeiger.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme von Nah und Fern bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Emilie geb. Götschmann** sage ich hierdurch meinen wärmsten Dank.

Schiffdorf, den 21. Mai 1883. 2527  
**Eduard Müller**, Particulier.

**Mehreiche Speisefartoffeln, 15 000—30 000 Mt.**  
sind getrennt oder zusammen im Laufe des Monats Juli auf erste ländliche oder städtische Hypothek mit 5% Verzinsung von einem Privatmann zu vergeben. Offerten **sub L. 12** an die Expedition dieser Zeitung. 2517

Handelsmann **Brendel**, am Markt, unter der Laube des Bettauer'schen Hauses.

**Oberförsterei Arnberg.**  
Sonnabend den 26. Mai c., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Hotel „zum goldenen Stern“ in Schmiedeberg öffentlich meistbietend versteigern:

### Schutzbezirk Arnberg.

District 73: 928 Stück Fichten Langnußholz V. Kl.,  
42 u. 57: 160 „ „ „ „ V. „  
37: 84 „ „ „ „ Stangen II. „

### Schutzbezirk Tannenbaude.

District 107a: 32 Stück Birken Langnußholz V. Kl.,  
603 „ Fichten „ „ III. bis V. Kl.

### Schutzbezirk Bergfreiheit.

District 20: 29 Stück Birken Langnußholz V. Kl.,  
sowie das Brennholz aus obigen Schlägen, sämtliches Holz aus der Totalität und den Rest des 1882er Brennholzes. 2525

Schmiedeberg, den 21. Mai 1883.  
**Der königliche Oberförsterei-Verwalter.**  
Borbstaedt.

## Holz=Auction=Vefanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier **Reichwaldau** auf den Forstorten Halbe Guse, Breitenbusch und Einsiedelberg **Dienstag den 29. d. Mts., von früh 9 Uhr ab**, öffentlich licitando verkauft werden:

14 Stück Birken- und Aspen-Stämme,  
2266 Gebund hartes Schlagreißig,  
88 harte und  
30 weiche Langhaufen.

Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.  
Mochau, den 22. Mai 1883. 2526

**Großherzogl. Oldenburg. Ober-Inspectorat.**  
Bieneck.

Ich beabsichtige, den 1. Juni einen **Curfus in der Harmonielehre und im Contrapunkt zu eröffnen**. Preis richtet sich nach der Zahl der Theilnehmer. 2528

**R. Vollhardt**, Lichte Burgstraße 18.

**30 Ctr. Futterstroh, 6 Ctr. Futterkartoffeln, 8 Ctr. Gekartoffeln zu verkaufen bei**  
2521 **J. Timm.**

**Dominium Ober-Langenau** sucht zum sofortigen Antritt **einen verheiratheten Pferdeknacht und eine Arbeiterfamilie.** 2516

Ein junges, geb. Mädchen, das auch in allen weibl. Handarbeiten erfahren ist, sucht in einer Familie Stellung als **Kindergärtnerin** und wünscht es sich sehr, bei familiärem und liebevollem Umgang auch Gelegenheit zu haben, sich in der feineren Häuslichkeit zu vervollkommen, hat aber eine solche Stellung noch nie bekleidet. Antritt nach Wunsch. Freundl. Off. sende man unter **C. B. 88 Jauner**, postlagernd. A 124

**Eine gute Köchin,**  
in besten Jahren, welche auch feinere Bäckereien und das Einkochen der Früchte versteht, sucht 1. Juli Stellung bei einer größeren Herrschaft auf dem Lande. 2514

**Schloß Nieder-Kauffung**  
an der Ragbach. 2517

Ich suche zum 2. Juli eine **sittliche, saubere Köchin**, die die feinere Hausmannskost versteht und gut plättet. Lohn 40 Thlr.  
**Frau von Kleist**,  
Walterstraße 3. 2518

## Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben und Zubehör sind per 1. Juli für 80, 100 und 110 Thlr. zu vermieten; desgl. eine **Villa** mit Garten, 8 Zimmer enthaltend, per 1. October ganz, auch getheilt, bei 2520 **J. Timm.**

**Die Mitglieder des conservativen Vereins für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau** werden ergebenst ersucht, die **Mitgliedskarten pro 1883** bei dem Kassirer des Vereins, Herrn Hoflieferant **Louis Schultz**, gefälligst abzuholen.

**Der Vorstand des conservativen Wahlvereins**  
für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau.

**Freiherr von Rotenhan.** 2508

## Berliner Börse vom 21. Mai 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,26	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,70
Imperial	—	do. do. rückz. 100	4 98,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,80	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,60
Russische do. 100 Ro.	202,95	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,40	do. do.	4 99,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,90	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 102,40	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	do. Wechsel-Bank	6 2/3 104,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,70	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,50
do. do. diverse	4 101,50	Norddeutsche Bank	8 1/2 158,20
do. do. do.	3 1/2 96,20	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,20
Berliner Pfandbriefe	5 108,80	Österr. Credit-Actien	9,37 521,50
do. do.	4 1/2 104,10	Pommersche Hypotheken-Bank	0 48,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 93,00	Bosener Provinzial-Bank	7 1/2 121,50
Bosensche, neue do.	4 101,40	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 108,80
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,90	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4 126,00
do. landschaftl. A. do.	4 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 93,20
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,20	Reichsbank	7,05 149,70
Bosensche do.	4 101,20	Sächsische Bank	5 3/4 121,70
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 109,00
Schlesische do.	4 101,30	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 81,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 56,90
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 118,00
<b>Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 197,50
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 108,20	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3 115,00
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,00	Schlesische Feuerversicherung	20 975,00
do. do. rückz. 100	4 95,00	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 2 1/2 %.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 111,10		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,10		